

men der Lehrer und Erzieher erfahren, läßt Hr. Arnim wegen der „lodernden Kriegsfackel“ den jungen Prinzen in die Festung Küstrin und später sogar noch weiter zu dem alten Herzog von Pommern nach Stettin bringen (Se. 24 u. 25); ebendahin bringt ihn Hr. Behse (Se. 99) fast mit denselben Worten: „des Krieges wegen ward er in das feste Küstrin in Sicherheit ge-

Bei Arnim Se. 25.]

„In seinem fünften Lebensjahre erhielt er einen Oberhofmeister in der Person des Geheimen Rath's Johann von der Borch. Dieser, der schon bei Georg Wilhelm, dem Vater des Kurprinzen, das Amt eines Oberhofmeisters bekleidet hatte, behielt es nicht lange, sondern überließ es einem Manne u. s. w. (der sein Amt besser verstand, — wird in vier nicht abgeschriebenen Zeilen hinzugefügt). Dieser Mann war der Geheime Rath Rumelian von Kalkhun, genannt Leuchtmars, ein Mann von Scharfsinn, feiner Weltbildung und einer diplomatischen Gewandtheit, die ihm in der Folge die Ungnade Schwarzenberg's, des brandenburgischen Premierministers, zuzog, durch den er nach Duisburg verwiesen ward. Unter ihm stand, so lange er Oberhofmeister des Prinzen war, der Informator desselben, Geheimer Secretair Jacob Müller.“

Hierauf macht der dreizehnjährige Friedrich Wilhelm einen Besuch in Wolgast, über welchen Hr. Arnim Se. 25 also berichtet: „Als der Kurprinz dreizehn Jahr alt war, machte er in Wolgast, wo er früher schon mehrmals die Schwester seines Vaters, Gustav Adolph's Gemahlin, gesehen, einen letzten Besuch und zwar bei der traurigen Gelegenheit, als die Leiche des im Kampfe für Deutschlands Glaubensfreiheit gefallenen Helden dort hingebracht wurde, um von da weiter nach Schweden geführt zu werden.“ Fast genau so Hr. Behse Se. 99: „In Wolgast sah er wiederholte seines Vaters Schwester, die Gemahlin des großen Gustav Adolf von Schweden, und 1633 machte er, 13jährig einen letzten traurigen Besuch dort, um die Leiche seines großen Oheims, ehe sie nach Schweden abgeführt ward, zu sehen.“

Ich habe aus Rücksichten der Unparteilichkeit die ersten aus Behse genommenen Stellen — zusammen ungefähr 4 Seiten — zum Abdruck gewählt, obwohl, wie wir sehen werden, die Virtuosität des Hrn. Arnim im Abschreiben sich in den späteren Partien des Buches in ungleich hellerem Lichte zeigt; denn mit der Zeit und der Arbeit ist auch ihm der Muth gewachsen. Ich kann aber unmöglich so fortfahren, begnüge mich also zu notiren, daß die drei noch übrigen, aus Behse plagirten Seiten des 2. Capitels sich folgendermaßen vertheilen: Seite 25 (der Schluß), Se. 26 außer dem zweiten Absätze, der eine Reflexion über „die Geschichte der Völker“ enthält (bei Behse Se. 99 u. 100), Se. 27 mit Ausnahme der beiden mittleren Absätze und die erste Hälfte von Se. 28 (bei Behse Se. 101), ferner Se. 29 von „Banket“ bis „großen Thaten“, und die letzten Sätze auf Se. 30 u. 31 (bei Behse Se. 100 u. 101).

Im ganzen 3. Capitel, sagten wir, ist nur eine einzige Seite aus Behse abgeschrieben, und zwar die ganze Se. 33 bis auf die beiden letzten Zeilen (bei Behse Se. 87 u. 88), und außerdem drei Zeilen auf Se. 32: „Als er vom Sterbebette seines Vaters von Königsberg wieder nach Berlin zurückkam, fand er Brandenburg von den feindlichen Kriegerschaaren ausgefogen und fast vernichtet“, was Behse Se. 102 ebenso ausdrückt: „Friedrich Wilhelm fand, als er von dem Todtenbette seines Vaters aus Königsberg heimkam, Brandenburg von den feindlichen Schaaren ausgefogen und fast erschöpft.“

Im 4. Capitel ist die erste Hälfte von Se. 43 Plagiat aus Behse Se. 157 u. 158, desgleichen Se. 44 von „dieser Theilung“ u. s. w. an bis zur dritten Zeile von Se. 46, fast 2½ Seite (bei Behse in umgekehrter Reihenfolge (Se. 104—105 und Se. 103—104).

Das 5. Capitel Se. 47—59 ist nun schon dergestalt zusammenggetragen, daß es kürzer und bequemer ist, die in demselben nicht aus Behse entlehnten Stellen zu bezeichnen. Diese

bracht, ja noch weiter hinauf nach Stettin zum alten Herzog von Pommern.“ Dann folgen die Namen und Charakterisirung der Lehrer. Ich setze die Stelle her, indem ich aus dem Behse'schen Texte die Worte und Wendungen, welche Hr. Arnim nicht abgeschrieben hat, auch nicht abschreibe:

Bei Behse Se. 98:

„Der erste von denselben war der Geheime Rath Johann von der Borch: Friedrich Wilhelm erhielt ihn, als er fünf Jahr alt war, zum Oberhofmeister bestellt. Borch war ein geborener Westphale u. s. w., hatte schon bei des Kurprinzen Vater das Oberhofmeisteramt bekleidet, quittirte aber seine Aemter. An seiner Stelle erhielt nun Friedrich Wilhelm den berühmten Georg Rumelian von Kalkhun, genannt Leuchtmars, ebenfalls Geheimer Rath, zum Oberhofmeister, — ein Mann von überlegenem Geiste, großem Weltton und seltener diplomatischer Gewandtheit: Eigenschaften, die später ihm die Ungnade des Premiers Schwarzenberg zuzogen, der ihn nach Duisburg verwies. — Unter ihm fungirte als Informator der Geheime Secretair Jacob Müller.“

sind Se. 49—51 (von „Karl Gustav“ bis „kommen sollte“, zusammen 1¼ Se.), ferner die mittlere Hälfte von Se. 49 u. 52, wie die erstere von Se. 56 und einige Zeilen auf Se. 48 vor dem ersten Absätze. Alles Andere findet man, wenn auch in anderer Stellung, doch so gut wie wörtlich, bei Behse Se. 105—107, ferner Se. 141—143, dann Se. 119 u. 117, und endlich Se. 114—117.

Es würde den Leser ermüden, und ich würde ein Verzeichniß von Zahlen aufstellen müssen, das fast an die Gewinnliste der Schillerlotterie gemahnte, wenn ich die Plagiate des Hrn. Arnim in gleicher Weise, Seite für Seite, auch nur bis zu Ende der ersten Abtheilung des 1. Bandes weiter enthüllen wollte. Ich verpflichte mich daher, jedem, der meinen Angaben nicht Glauben schenkt, auf eine etwaige Aufforderung in diesem Blatte, die oben veranschlagte Zahl der aus Behse abgeschriebenen Seiten für jedes beliebige Capitel speciell nachzuweisen.

Nur über das 13. Capitel noch ein Wort! Dasselbe soll auf Se. 148—162, d. h. auf höchstens 15 Seiten nicht weniger als 14 Seiten Plagiat enthalten. Das wird Manchem übertrieben scheinen. Aber es ist wirklich so. Im ganzen Capitel, das — genau gerechnet — 14½ Seite faßt, sind nämlich nur die beiden Uebergangssätze Se. 149 („Und“ — „kosteten“) und Se. 158 („Aber“ — „eintrafen“), zusammen noch nicht 9 Zeilen, nicht aus Behse entnommen.

L'appétit vient en mangeant! und es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! Auch Hr. Arnim nicht. Wenn er sich daher in der ersten Hälfte des Bandes bei der Usucapirung des Behse'schen Eigenthums noch etwas scheu und verlegen gezeigt hat, so bewegt er sich schon in der zweiten Hälfte (der Geschichte Friedrich's I., Se. 188—312) bei seinem Geschäft mit jener Ungenirtlichkeit und Freiheit, die den Meister bezeichnet. Es sind nämlich in diesem ganzen Abschnitte überhaupt nur der Anfang (Se. 188—190 (2½ Seite), ferner der Schluß von „Koranens Heryath“ an Se. 311—312 (1 Seite), endlich Se. 200, sonst nur einige wenige Bruchtheile von halben, Drittel-, Viertelseiten, zusammen höchstens 10 volle Seiten, nicht aus Behse abgeschrieben. Bleiben folglich von 124 Seiten 114 Eigenthum des Letzteren, und addiren wir diese zu jenen 103 der ersten Hälfte, so ergibt sich, daß Hr. Behse an 217 Seiten des 1. Bandes der „Vertrauten Geschichte“ Rechtsansprüche hat. Wenn ich früher, in dem Aufsätze der National-Zeitung, deren Gesamtzahl auf 226 schätzte, so liegt der Grund zu der Differenz zwischen meiner damaligen und jetzigen Angabe darin, daß ich dort die lückenhaften Seiten zu Anfang und beim Schluß mehrerer Capitel immer als ganze Seiten zählte, da sie im Buche als solche mitzählen, daß ich dagegen hier jene halben Seiten u. s. w., die ein Plagiat bil-